

Briefe an die SÄZ

Unerträgliches Leiden – liebevoll zuwenden oder dogmatisch abtun?

Brief zu:

Meili W. Neue Dogmen? Schweiz Ärztztg. 2019;100(3):45.

Stalder H. Ist Leiden nicht Sache der Medizin? Schweiz Ärztztg. 2019;100(3):66.

Martin J. Ein echtes Public-Health-Dokument. Schweiz Ärztztg. 2019;100(4):104.

Befreit von den alten Dogmen in Religion, Herkunftsfamilien und Dorfgemeinschaften geisselt Herr Dr. Meili das Recht auf Selbstbestimmung «in der gegenwärtigen Welt» und die damit einhergehende «Einforderung von Suizidhilfe» als «neue Form von Dogmatik». Suizidhilfe treibt seiner Meinung nach «eine Kultur des Todes und des Wertezerfalls» voran. Mitmenschen mit unerträglichem Leiden (seinen Patienten?) rät er vielmehr, weiterzuleben und so «die Chance [zu] bekommen, vielleicht neue, bereichernde Erfahrungen zu machen». Solche Ratschläge sind für viele unheilbar Leidende Schläge, die sie nur noch ratloser machen. Die so von Dr. Meili postulierten «Wertegewinne» dürften wohl von unerträglich leidenden Patienten gleichfalls als unerträglich empfunden werden. Ich vermisse in einer dergestalt offenbarten ärztlichen Haltung das von Patienten zu

Recht erwartete genaue Zuhören, das daraus erwachsende Verstehen und die damit einhergehende Zuwendung – um nicht zu sagen Liebe.

Ganz anders als Dr. Meili sieht dagegen Prof. Stalder in der Rubrik «Zu guter Letzt» in derselben Nummer der Ärztezeitung (3/2019) unter dem Titel «Ist Leiden nicht Sache der Medizin?» seine Aufgabe als Arzt: Das von den Patienten Vermittelte zu hören und in vertieften und wiederholten Gesprächen nachzuvollziehen. Oder, wie es Dr. Jean Martin in der darauffolgenden Nummer der Ärztezeitung (4/2019) unter «Autonomie von Patienten/Personen» darlegt: «Wir alle müssen Subjekt und nicht Objekt der Pflege bleiben, autonom sein und bleiben können, dabei gleichzeitig aber begleitet werden. Diese Autonomie ist ein Grundrecht, das es nicht nur zu schützen, sondern auch zu bevorzugen gilt.»

In Anbetracht dieser Überlegungen scheint mir einleuchtend, dass Prof. Stalder bedauert, dass die Ärztekammer der FMH es abgelehnt hat, die Richtlinien «Umgang mit Sterben und Tod» der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) in ihre Standesordnung aufzunehmen.

*Pfr. Dr. Ebo Aebischer,
Muri bei Bern*

Choisir entre désespoir et espoir

L'exposé du Dr Janin est très courageux et je partage son avis que l'humanité se trouve dans une situation très dangereuse et même menacée d'extinction à moyen terme si des événements encore imprévisibles ne se manifesteraient pas pour le sauvetage de la vie entière sur la planète. L'homme ferme les yeux vis-à-vis de la possibilité de son extinction et de la fin de son histoire. Dans mon livre apparu en 2017 «Destructionstrieb und Transzendenz», j'ai essayé de démontrer que des cycles entre naissance et extinction étaient la règle de l'entité cosmique et faisaient aussi la loi pour l'humanité et la vie sur terre. Grâce à sa conscience et l'intelligence, il reste peut-être à l'homme une possibilité d'exercer son influence sur le cycle de l'évolution et de retarder sa propre disparition. Que la nature aurait donné à l'homme de telles facultés d'intervenir n'est pas impossible et reste notre espoir. Cette vue de la prédestination de toute manifestation de la nature nous apporte aussi bien le dévouement que le courage qui sont nécessaires pour affronter notre avenir.

*Dr René Bloch, Psychiatre,
Therwil*

Aktuelle Themen auf unserer Website

www.saez.ch → tour d'horizon



Interview mit David Bosshart, Leiter des Gottlieb Duttweiler Instituts

«Was wir brauchen, sind Besserköner, nicht Besserwisser»

Weshalb nur ein tiefgreifender Kulturwandel ein Ende der Kostenexplosion im Gesundheitswesen herbeiführen kann.



Interview mit Bernhard Keller, pensionierter Hausarzt und Betreiber der Plattform Rent-A-Senior-Doc

«Hören wir doch auf zu jammern»

Entwicklungen im Arbeitsmarkt wie beispielsweise der Wunsch nach einer Work-Life-Balance machen auch vor der Medizin nicht halt. Anstatt solche Trends zu kritisieren, kann man auch mit innovativen Konzepten darauf reagieren.